



1 Außergewöhnliche/ Erfolgreiche Aufarbeitung

1.1 Frankreich/Deutschland –

Der Elysée-Vertrag (1963) und seine Nachhaltigkeit

J. M. Werobèl de La Rochelle



Widmung:

Dem Elysée-Vertrag verdanken über 2.200 (!) Partnerschaftsverbindungen in Frankreich und Deutschland ihr Entstehen, z.B. Niort-Coburg, Neustadt b. Cbg.-Villeneuve s. Lot, Libourne-Schwandorf, Tours-Mülheim/Ruhr, etc. -

Daher ist Ihnen allen der folgende Beitrag gewidmet.

Vorbemerkung

Ein besonderes Kapitel der Aufarbeitung einer leidvollen und kriegerischen Vergangenheit ist der nach dem Unterzeichnungsort in Paris benannte Elysée-Vertrag von 1963. Er wird allerdings nicht als Friedensvertrag eingeordnet, obwohl er inhaltlich und perspektivisch weit über die sonst bekannten Friedensverträge hinausgeht. Auch wenn nicht explizit von einem „Schluss mit der Vergangenheit“ gesprochen wird, ist es doch ein Bruch mit der Vergangenheit. Er stellt die Beziehungen von Frankreich und Deutschland auf eine völlig neue Basis: Freundschaft und Zusammenarbeit, mit festen Regeln, Zeitplänen, Inhalten, alles mehr als die üblicherweise in der Diplomatie gebrauchten Absichtserklärungen und (Un-)Verbindlichkeiten.

Vorgeschichte: „Erbfeindschaft“

Um die Bedeutung des Elysée-Vertrages richtig einzuschätzen, muss man die Vorgeschichte kennen, vor allem das Produkt der Politpropaganda des 19. Jahrhunderts: die Erbfeindschaft/Erzfeindschaft.

Eine Erbfeindschaft zwischen Nationen kann es im Prinzip erst seit der Einführung des Begriffes „Nation“ durch die Französische Revolution geben. In der Zeit vorher gab es Feindschaften, vielleicht auch Erbfeindschaften, zwischen Herrscherfamilien und Dynastien. Da Deutschland nominal erst seit der Gründung des 2. Kaiserreiches 1871 existiert, kann also vorher keine Erbfeindschaft existieren. Die Häuser Habsburg, Hegemonialmacht des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation, und Bourbon

waren über Jahrhunderte hinweg zumeist Gegner; Bayern (Haus Wittelsbach) wiederum stand meistens auf Seiten Frankreichs.

Anders sieht es bei Frankreich – England aus. Wir kennen alle den sogenannten 100-jährigen Krieg (1337 bis 1453), einen lehensrechtlichen Krieg, den Frankreich zwar für sich entschied, aber u.a. mit der Verurteilung und Verbrennung der Johanna von Orléans als Hexe durch England traumatisch erlebte. Sie wurde zur Symbolfigur, ist die Nationalheilige Frankreichs; in fast jeder Stadt erinnert ein Denkmal an sie und an ihre Ermordung als Hexe durch England in Rouen 1431. In der Wahrnehmung und der Darstellung in französischen Büchern wird die Schuld ziemlich einseitig den Engländern gegeben, wobei jene Rolle verdrängt wird, die Franzosen bei ihrer Festnahme, Auslieferung und Verurteilung spielten.



Johanna auf dem Scheiterhaufen in Rouen
Gemälde des deutschen Malers Hermann Anton Stilke (1803-1860) (Foto: *Maid of Heaven Foundation*)



Reiterdenkmal der Jungfrau von Orléans in Chinon, einem von unzähligen in Frankreich (Foto: *Ville de Chinon*)

Vergessen dürfen wir auch nicht die Auseinandersetzungen zwischen beiden Reichen im französischen Siedlungsgebiet in Kanada (Quebec 17. Jhd. z. B.), im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg Ende des 18. Jhd. (Frankreich stand auf Seiten der Aufständischen, also gegen das Vereinigte Königreich) oder die napoleonischen Kriege, die mit Napoleons Niederlage in Waterloo 1815 endeten, ebenfalls ein für das franz. Nationalgefühl traumatisches Ergebnis. Fast völlig vergessen ist die Faschoda-Krise (1898), in der beide Staaten wegen eines winzigen Dorfes im heutigen Sudan am Rande eines Krieges standen, typisch für den Wettlauf nach Afrika in



der Zeit von Imperialismus und Kolonialismus, oder noch typischer für die Zeit des Nationalismus⁸.

Sehr aufschlussreich ist auch das Buch⁹ über die englisch-franz. Beziehungen über ein Jahrtausend hinweg, also seit der Schlacht von Hastings 1066, als der Normanen-Herzog Guillaume/William/Wilhelm der Eroberer England einnahm. Das Buch ist trotz des etwas merkwürdigen deutschen Titels leicht lesbar, sehr informativ, auch witzig und ironisch und zeigt die franz.-engl. Beziehungen etwas anders. Dort kann man auch über Frankreich und Großbritannien lesen: „...Entente cordiale¹⁰ ...von 1904 mit der beide Länder das Kriegsbeil begraben, das sie seit Ewigkeiten entzweit hatte.“

Nach dieser kurzen Zusammenfassung muss der Krieg von 1870/ 71 eher als die erste deutsch-französische Auseinandersetzung bezeichnet werden, von Reichskanzler Bismarck etwas „hinterhältig“ vorbereitet (Emser Depesche). Er begünstigte 1871 die Einigung der deutschen Länder und die Gründung des 2. Kaiserreichs (nach dem „Heiligen Römischen“ als 1.Reich), also positiv in Deutschland wahrgenommen, während er für Frankreich als Niederlage gilt und durch die Abdankung Napoleons III. zum Ende des Zweiten Kaiserreichs führte, also auch in Frankreich selbst unter Republikanern und Gegnern der Bonapartisten als Niederlagen gesehen wird.

Fazit: Wir können also nicht mehr von Erbfeindschaft sprechen, sondern müssen diese als Wortschöpfung der Politpropaganda des 19. Jahrhunderts erkennen.

Die zwei Weltkriege und ihre Folgen

Der 1. Weltkrieg (1914-18) mit ca. 17 Mio. Toten wurde durch den Versailler Friedensvertrag 1919 nicht aufgearbeitet. Der Vertrag ist nur nominal ein Friedensvertrag. Er ist auch ein Diktatfrieden, mit der Absicht, Deutschland militärisch und wirtschaftlich zu zerschlagen, Teile des alten Reiches zu besetzen (Rheinland) und Deutschland dauerhaft klein zu halten, also nicht nur zu demütigen. All dies, verbunden mit der Weltwirtschaftskrise (ab 1929), begünstigte die Machtergreifung Hitlers und führte zum 2. Weltkrieg (Notabene: Zum Vertrauensverlust Deutschlands führte auch die Nichtrespektierung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs.)

⁸ Aufschlussreich ist die Überschrift zu einem Bericht: „Unherzliche Rivalität: Geeint in wechselseitiger Faszination und galliger Zwietracht – Paris und London feiern 100. Jahrestag der Entente Cordiale“ – Spiegel Nr. 16/2004.

⁹ Stephen Clarke, Liberté, Égalité, Fritten zum Tee – Warum die Engländer Frankreich erfunden haben. Piper-München 2010. (Original: 1000 Years of Annoying the French)

¹⁰ Ebda, S. 366.



Dieser noch verheerender 2.Krieg mit 60 Millionen Toten und einem bisher nie erreichtem Ausmaß an Zerstörung wird von vielen Historikern und Politologen mittlerweile als der „2.Europäische Bürgerkrieg“ bezeichnet¹¹.

Der Elysée-Vertrag

Nach 1945 besetzten die siegreichen Alliierten Deutschland und Österreich¹².

In dieser Situation stellten sich der Politik zwei Fragen:

Weiter wie früher, also auf Feindschaft gerichtet, oder Einschlagen völlig neuer Wege, auf Frieden gerichtet, vielleicht auch als Fortsetzung der Aussöhnungsversuche der beiden Außenminister Aristide Briand (F) und Gustav Stresemann (D), die 1926 mit dem Friedensnobelpreis honoriert wurden?

Adenauer und De Gaulle

Zwei als charismatisch zu bezeichnende Persönlichkeiten, nicht unumstritten natürlich, aber für ihre Epoche eben doch herausragend und visionär, legten die Grundlagen für den Vertrag und für eine völlig neue Politik, die auch über ein halbes Jahrhundert später noch als außergewöhnlich und als bahnbrechend charakterisiert werden kann:

General Charles de Gaulle, Präsident der Französischen Republik (1959-69), und Konrad Adenauer, Kanzler der Bundesrepublik Deutschland (1949-1963).

Beide Persönlichkeiten waren von beiden Weltkriegen geprägt:

- der Franzose, aus Lille u. Lothringen stammend, als Hauptmann im 1. Weltkrieg in Verdun¹³, auch als Kriegsgefangener (u. a. in Kronach auf der Festung Rosenberg) und als Führer des Freien Frankreich im 2. Krieg, zum Widerstand gegen die Besetzung und das NS-Regime aufrufend (Radioansprache aus dem Londoner Exil 1940: „... Frankreich hat eine Schlacht verloren, aber nicht den Krieg ...“),

¹¹ Enzo Traverso: Im Bann der Gewalt, der Europäische Bürgerkrieg 1914–1945, Siedler München, 2007.

¹² Zur französischen Besatzungszone kamen an Frankreich angrenzende Gebiete, z. B. ehem. preußische Rheinprovinzen, das Saarland, Gebiete um Koblenz und Trier, Hohenzollern (heute Baden-Württemberg), die bayer. Pfalz, etc., sowie der Landkreis Lindau und das gesamte Land Tirol.

¹³ Überliefert ist der Ausspruch de Gaulles „Verdun hat meine Seele zerstört“: Die Schlacht von Verdun (Feb. - Dez. 1916) mit 700.000 Gefallenen und Vermissten auf beiden Seiten. Vielleicht, gerade weil das nie zu einer speziellen Untersuchung führte, war Verdun der Beginn des Umdenkens bei de Gaulles und führte schon damals zum Ansatz einer Neukonzeption der Politik mit dem Feind, dem Feind von 1870/71 und 1914-18. Daher könnte Verdun das wichtige emotionale Ereignis gewesen sein, dass zur Rationalität des Elysée-Vertrags führte.



- der Deutsche, 1914 nicht eingezogen, weil wehrdienstuntauglich, aus dem eher französisch als preußisch geprägten Rheinland stammend, als Gegner des NS-Regimes 1933 von diesem als Kölner Oberbürgermeister abgesetzt, die Besetzung des Rheinlandes durch die Alliierten, gemäß dem Versailler „Friedensvertrag“, erlebend, und nach 1945 kurz in die Position von vor 1933 eingesetzt und kurz danach von der britischen Besatzung erneut abgesetzt, aber 1949 vom Bundestag zum 1. Kanzler der neuen Bundesrepublik gewählt,
- beide katholisch, konservativ, von zwei Kriegen geprägt, beide auch mit Visionen für ein geeintes Europa (de Gaulle: „Europa vom Atlantik bis zum Ural“), auch einig in der Einschätzung der Bedrohung für beide Staaten und für Europa durch den kommunistischen Ostblock und seine atheistischen Führer.

Begünstigt wurde der Abschluss des Elysée-Vertrags auch durch die ersten Fortschritte in der europäischen Einigungspolitik, insbesondere durch die Gründung der Montanunion. Sie wurde konzipiert von zwei ebenfalls außergewöhnlichen Politikern: Jean Monnet und Robert Schumann. Es ging darum, mögliche Kriege zu verhindern, indem kriegswichtige Industrien auf der Basis von Kohle und Stahl einer gemeinsamen Verfügungsgewalt übertragen wurden, der Montanunion, der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, der neben Frankreich und Deutschland auch Italien und die Benelux-Staaten sich anschlossen (1951). Dies war ein kluger Schachzug gegen Revanchisten und mögliche Kriegstreiber, war auch ein erster Schritt auf dem Wege zur EWG, EG und schließlich zur EU, was heute vielfach gar nicht mehr bekannt oder bewusst ist, damals aber durchaus epochal war.



Die berühmte Accolade in der Kathedrale in Reims (08.07.1962)

Reims, Land des Erinnerns und der Aussöhnung (Quelle: Fondation de Gaulles)

Reims, Juli 2012, Exposition „De Gaulle-Adenauer“ (Quelle: Fondation de Gaulles)

1. Die Vorbereitungen für den Elysée-Vertrag

Im Nachhinein, d. h. zwei Jahrzehnte nach dem Ende des 2. Weltkriegs erscheint es uns noch immer erstaunlich, dass dieser Vertrag geschlossen wurde. Sicherlich spielten die politischen Verhältnisse eine wichtige Rolle, der Koreakrieg und der Ost-West-Konflikt, die befürchtete Bedrohung der westlichen Länder durch den War-



schauer Pakt, aber auch die zunehmende Annäherung der westeuropäischen Staaten, z.B. durch die bereits genannte Montanunion und auch die Gründung der EWG. Dies alles führte zu verstärkter Kooperation und Abstimmung.

De Gaulle und Adenauer war bewusst, dass sich die europäische Politik in dieser Zeit zunehmender Bedrohung ändern musste, insbesondere hinsichtlich der Zusammenarbeit der beiden größten westeuropäischen Staaten. Natürlich gab es Vorverhandlungen und Vorbereitungen auf Regierungsebene, entscheidend aber waren die persönlichen Kontakte von de Gaulle und Adenauer, ganz besonders der Besuch des deutschen Kanzlers 1958 im Privathaus des französischen Präsidenten in Colombey-les-deux-Eglises¹⁴.

Beide trafen sich 15 mal zwischen 1958 und 1963, die zwei Staatsbesuche eingeschlossen: Adenauer in Frankreich (Juli 1962) und de Gaulle in Deutschland (Sept. 1962), wobei die Höhepunkte an geschichtsträchtigen Orten stattfanden, in der gotischen Kathedrale von Reims, wo es zu der berühmten Accolade (Wangenkuss) der beiden Staatsmänner kam und zu einem herzlichen Empfang durch die französische Bevölkerung in Reims, was nicht unbedingt so kurz nach dem Krieg zu erwarten war, mit einer Messe in der symbolträchtigen Kathedrale, dem Krönungsort aller Könige Frankreichs seit dem 11. Jhd (s. Fotos - Accolade).

Ebenso herzlich und begeistert wurde de Gaulle in Deutschland empfangen, besonders durch seine frei gesprochenen Reden in Deutsch, insbesondere die Rede an die deutsche Jugend in Schloss Ludwigsburg, und der jedes Mal als Schluss der Rede gesprochene Wunsch „Es lebe die große deutsche Nation, es lebe die deutsch-französische Freundschaft!“

Dies war politpsychologisch alles sehr wichtig, denn zwei Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg waren auf beiden Seiten des Rheins nicht alle bereit, neue Wege zu begehen. Diese beiden Staatsbesuche haben den Elysée-Vertrag politisch und psychologisch vorbereitet und seine Akzeptanz durch die Völker gesichert.

2. Die Vertragsinhalte

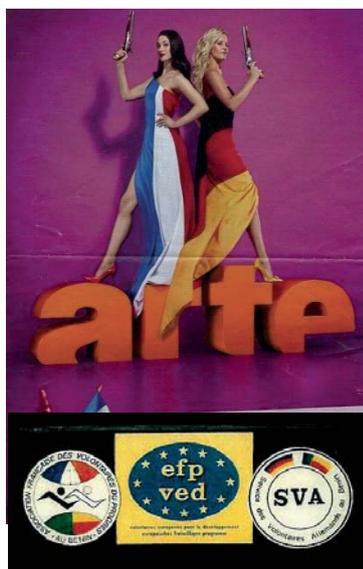
Der Vertrag legt die Ziele der neuen Politik zwischen Deutschland und Frankreich fest, definiert ihre institutionellen Regeln für die künftige Zusammenarbeit.

¹⁴ Es war das einzige Mal, dass de Gaulle eine offizielle Persönlichkeit in sein privates Domizil einlud. Es scheint, dass damit eine Tradition begründet wurde, die Kanzler Helmut Schmidt und Präsident Giscard d'Estaing und später Helmut Kohl und François Mitterrand fortsetzten.



Hauptpunkte sind:

- Mechanismus der Konsultationen, zweimal pro Jahr ein Treffen zwischen Präsident der französischen Republik und Kanzler der Bundesrepublik, (selbst wenn es keine großen Probleme gibt, haben diese Treffen automatisch stattzufinden), wechselseitige Konsultationen der Außenminister im Rhythmus von 3 Monaten, sowie monatliches Zusammentreffen der Verantwortlichen der Ministerien.
- Verpflichtung für die Regierungen beider Länder, sich in allen wichtigen Fragen der Außen-, Verteidigungs- und Europapolitik abzustimmen und nach einer gemeinsamen Haltung zu suchen.
- Darüber hinaus wurde auch eine gemeinsame Politik für die Jugend und für Kultur verbindlich festgelegt, die z. B. durch das Deutsch-Französische Jugendwerk¹⁵ und auch durch den TV-Kanal Arte gesichert sind.



Zum 10. Jahrestag (1973) des Elysée-Vertrags die von Frankreich geprägte Gedenkmedaille.

EFP/VED¹⁶, mit viel Hoffnung gestartet, wurde 1995 in eine Nachfolgeorganisation eingebracht: Der Europäische Freiwilligendienst („European Voluntary Service“) ist ein EU-Programm für Jugendliche zur

Teilnahme an einem gemeinnützigen Projekt im Ausland.

(Fotos: Hg.)

Es wurden zahlreiche Beauftragte und Kommissionen eingesetzt, u. a.

- Beauftragte für die Deutsch-Französische Zusammenarbeit
- Deutsch-Französische Ministerräte
- Bevollmächtigte für Kulturangelegenheiten¹⁷
- Deutsch-Französische/r

¹⁵ Seit 1963 haben 8,2 Mio. junge Menschen an Austauschprogrammen teilgenommen

¹⁶ EFP/VED: Europäisches Freiwilligenprogramm/Volontaires Européens de Développement von Kohl und Mitterrand 1985 gegründet, eine deutsch-französische Jugendorganisation zum gemeinsamen Einsatz in Entwicklungsländern (der Autor dieses Beitrags war von 1988 bis 1992 in führender Funktion für EFP/VED in Berlin und Benin tätig).

¹⁷ In der Zwischenzeit hat z. B. eine gemeinsame Schulbuchkommission auch die pädagogische Literatur für die Schulen gemeinschaftlich überarbeitet und neue Leitlinien entworfen.



- Verteidigungs- und Sicherheitsrat
- Finanz- und Wirtschaftsrat
- Umweltrat
- Parlamentsgruppen
- Kulturrat
- Hospitation von Fachbeamten im jeweiligen Ministerium des Partnerlandes

Gesamtbewertung/Fazit

Der Elysée-Vertrag ist kein Friedensvertrag im herkömmlichen Sinne, er ist aber besser als jede andere Form der Aufarbeitung, wirkungsvoller als jeder konventionelle Friedensvertrag und vor allem nachhaltiger. Er bringt eine völlige Neuorientierung, ohne auf eine schreckliche Vergangenheit zu verweisen, richtet sich stattdessen ganz auf die Zukunft, auf ein gemeinsames Handeln und auf eine gemeinsame Verantwortung für beide Völker und für Europa. Er wurde Vorbild für andere Verträge, auch wenn seine Dichte u. Prägnanz nicht erreicht wurde (z. B. zwischen Deutschland und Polen (1991)).

Er erscheint heute immer noch als ein Wunder, als Zeugnis für Mut und Weitsicht, und dies alles nach einer relativ kurzen Zeitspanne nach Ende des furchtbaren 2. europäischen Bürgerkriegs.

Was lehren uns Deutschland und Frankreich mit diesem Vertrag und was lernen Europas Völker daraus? Die Antwort gibt dieser Vertrag.

(Der Autor hatte ein berichtenswertes Erlebnis mit Jugendlichen in Coburg: Mit ihnen kam es bei einem Kaffee-Besuch durch Zufall zu einem Gespräch über den Elysée-Vertrag. Der Autor erklärte Inhalt und Bedeutung. Auf den sehr plakativen Kommentar der Jugendlichen, „wieso waren die so blöd und haben nicht schon 100 Jahre früher so ein Abkommen geschlossen?“, ist noch immer keine Antwort gefunden.)

Literatur – eine Auswahl

Barning, A./ Tautil, Chr.: Charles de Gaulle, Berlin 1963.

Bölling, R.: Deutschland und Frankreich. Vom „Erbfeind“ zum Partner, Stuttgart 1996.

Cook, D.: Charles de Gaulle. Soldat und Staatsmann, Heyne Verlag 1990.

Defrance, C./ Pfeil, U.: Deutsch-Französische Geschichte 1945 bis 1963, WBG, 2011.

Defrance, C./ Pfeil, U. (Herausgeber): Der Élysée-Vertrag und die deutsch-französischen Beziehungen 1945-1963-2003 (Pariser Historische Studien, Band 71), Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2005.



1.2 Frankreich – Affäre Dreyfus:

Lisa Dorst

Vorinformationen

- **1791:** Nach der Revolution von 1789: Die Französische Republik verkündet die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte.
- **1870-1871:** Deutsch-Französischer Krieg („Siebziger Krieg“ genannt) und Ende des 2. Kaiserreichs (Abdankung Napoleons III.) – Gründung des DR
- **1871:** Annexion des Elsass/ Teile Lothringens durch das DR
- **1881:** Pressezensur in Frankreich durch das Gesetz vom 29. Juli aufgehoben
- **1886:** Edouard Drumont, selbsternannter »Papst« des Antisemitismus, veröffentlicht „La France juive“ (dt. Ausgabe: Das verjudete Frankreich) – innerhalb von zwei Monaten werden 100.000 Exemplare verkauft, insges. über 200 Auflagen
- **1889:** Edouard Drumont gründet die Antisemitenliga.

Biographie – Lebenslauf Dreyfus

Alfred Dreyfus ist am 9. Okt. 1859 in Mühlhausen (Mulhouse), im Elsass geboren.

Nach der Annexion des Elsass und Teilen Lothringens optierten seine Eltern für Frankreich und gingen nach Paris. Dort legte Dreyfus sein Baccalauréat (vergleichbar dem deutschen Abitur) ab. Ab 1878 studierte Dreyfus an der traditionsreichen Pariser Elitehochschule École Polytechnique. Anschließend durchlief er eine Ausbildung als Artillerist an der École de Guerre und wurde 1893 als Berufsoffizier dem Generalstab zugeordnet.

Dreyfus – Affäre

25. September 1894: Eine französische Agentin, als Putzfrau „getarnt“, entdeckt in der deutschen Botschaft in Paris im Papierkorb des deutschen Militärattachés Baron von Schwarzkoppen Reste eines Briefes. Dieses Bordereau enthält eine Liste geheimer französischer Dokumente und die Ankündigung, eben diese an die Deutschen zu übergeben.

Am 11. Oktober unterrichtet Kriegsminister Mercier den Ministerpräsidenten, den Außen – und den Justizminister, dass sich ein Spion innerhalb des Generalstabs befindet. Schon bald fällt der Verdacht auf den jüdischen Hauptmann Dreyfus.

In den französischen Zeitungen, unter anderem auch katholische Zeitungen, wird Dreyfus, noch vor Beginn der Gerichtsverhandlungen, als schuldig etikettiert. Weiterhin wird immer wieder betont vom „jüdischen“ Hauptmann berichtet, wobei die Reli-



gion beim Vorwurf der Spionage keine Rolle spielen sollte. Im Oktober 1894 berichtet Mercier in der Zeitung Le Figaro: „Die Schuld ist absolut erwiesen“.

November 1894 steht Alfred Dreyfus wegen Landesverrat vor Gericht. Eine Schriftprobe, die jedoch von anderen Gutachtern angezweifelt wird, dient als Hauptbeweismittel.

Am Ende des Verfahrens, im Dezember 1894, wird Dreyfus, trotz teilweise starker Zweifel an seiner Schuld, zu lebenslanger Verbannung auf die Teufelsinsel (*Île du Diable*) verurteilt.



Weiterhin wird er im Januar 1895 bei einer öffentlichen Zeremonie im Hof der École Militaire degradiert.

Vor den anwesenden Abordnungen aller Pariser Garnisonen und unter dem Geschrei der Menge („Tod Dreyfus“ und „Tod den Juden“) reißt ein Gardefeldwebel Alfred Dreyfus die Rangabzeichnung von der Uniform und zerbricht den Säbel.

Am 21. Januar trifft Dreyfus auf der Teufelsinsel ein, wo er für die Dauer seines Aufenthalts in Einzelhaft gehalten wird.

Der Kampf um die Revision

Um die Wiederaufnahme des Prozesses bemühten sich anfangs vor allem Familienangehörige, insbesondere seine Frau Lucie und sein Bruder Mathieu.

Im Juli 1896 erreichte ein zerrissenes Schriftstück Picquart, den Chef des frz. Nachrichtenbüros. Es ist ein nicht abgesandter Briefentwurf des deutschen Militärattachés Schwarzkoppen, adressiert an Major Esterhazy. Damit wird Picquart auf den wahren Spion Esterhazy aufmerksam. Esterhazy ist Major in der frz. Armee; aus finanziellen Gründen bietet er den Deutschen seine Dienste an.

Picquart meldet dem Generalstabschef seine Vermutungen über Esterhazy. Wenig später entdeckt er auch, dass Esterhazy der Verfasser des Bordereaus ist und verfasst eine schriftliche Darstellung des Falls. Picquart wird allerdings zum Stillschweigen genötigt.

Am 15. Nov. 1897 zeigt der Bruder Mathieu Dreyfus, Esterhazy als Verfasser des Bordereaus an. Einen Tag später beantragt Esterhazy selbst eine Untersuchung gegen sich.

Das Verfahren gegen Esterhazy wird allerdings im Januar 1898 eingestellt, mangels nötiger Beweise.



Es entwickelte sich in der frz. Öffentlichkeit eine lebhafte Diskussion über Schuld oder Unschuld von Dreyfus. Für schuldig hielten ihn vor allem Konservative, zahlreiche Katholiken und Angehörige der Armee. Auf der Gegenseite standen die Republikaner und die Sozialisten.

Am 13. Januar 1898, zwei Tage nach dem Freispruch Esterhazys, veröffentlichte der renommierte Schriftsteller Émile Zola in Georges Clemenceaus Literaturzeitung „L'Aurore“ seinen offenen Brief „j'accuse“ (ich klage an) an den französischen Präsidenten Félix Faure. (s. Foto)



Zola wird nun selbst auch angeklagt, kann jedoch nach England fliehen. Trotzdem sieht sich die Justiz in Anbetracht der hitzigen Debatte in Frankreich genötigt, den Fall Dreyfus neu aufzurollen.

Im September 1899 wird Dreyfus erneut schuldig gesprochen, er erhält jedoch „mildernde Umstände“: Das Strafmaß wird von lebenslänglich auf 10 Jahre reduziert.

Um die internationalen Proteste und den innenpolitischen Aufruhr einzudämmen, der nach der Verkündung des Urteils gefürchtet wird, spricht der frz. Präsident Emile Loubet 1899 die Begnadigung Dreyfus` aus.

1906 wird Dreyfus vollständig rehabilitiert, Er wird zum Ritter der Ehrenlegion ernannt (eine der höchsten Auszeichnungen Frankreichs). Er stirbt 1935 in Paris.

Fazit und Auswirkungen der Dreyfus-Affäre auf Staat und Gesellschaft

Die Dreyfus-Affäre wird oft als Höhepunkt der damals in Frankreich weit verbreiteten antisemitischen Ressentiments gesehen. Am 09.12.1905 hob ein Gesetz zur Trennung von Kirche und Staat das Konkordat, den Kirchenvertrag, mit dem Vatikan einseitig auf. Die Folgen der Affäre für die gesellschaftliche Ordnung in Frankreich waren außergewöhnlich: Die französische Gesellschaft war der Auffassung, dass sich die katholische Kirche durch ihren Antisemitismus und ihre vielerorts überkommene, reaktionäre und rigide Moralordnung endgültig bloßgestellt hat. Der Religion hatte im Schulwesen keinen bedeutenden Einfluss mehr, um die nachfolgenden Generationen nicht durch Religionsunterricht in Voreingenommenheit zu erziehen. Seither gibt es keinen Religionsunterricht an staatlichen Schulen mehr. Die neu gewählte linke Regierung lässt im Jahre 1902 ca. 2.500 kirchlich geführte Schulen schließen. Der



Säkularismus wurde aber auch in anderen Lebenswelten verbreitet. So wurden alle Kruzifixe sowie andere religiöse Symbole in den Gerichtssälen abgehängt

Die Trennung von Staat und Kirche löste auch aus, dass es keine staatliche Finanzierung der Kirche mehr gab. Alle Kirchenbauten gehören seitdem dem Staat, Priester müssen von den Gemeinden bezahlt werden.

Fazit / Aufarbeitung

„J'accuse“ wird zum nationalen Kulturerbe erklärt.

1986 erwarb Frankreich das Manuskript von Zolas' „ J'accuse“ für fünf Millionen Francs (ca. 760.000 €). Frankreich erklärte es zum nationalen Kulturerbe und bewahrt es als Unterpfand demokratischer Tugend in der Bibliothèque Nationale.

Dreyfus: Filme, Ausstellungen und Denkmal

100 Jahre nach der juristischen Rehabilitierung von Dreyfus, am 12.07.2006, entschied Staatspräsident Chirac, für Dreyfus eine Feier in einer Militärschule in Paris abzuhalten.

Es gibt zahlreiche Filme über Dreyfus, z.B.:

- *L’Affaire Dreyfus, von Georges Méliès, Stummfilm, Frankreich, 1899*
- *J’Accuse !, von José Ferrer, England, 1958*
- *Die Affäre Dreyfus, von Yves Boisset (1995), nach dem Buch L’affaire von Jean-Denis Bredin*

Ein Platz in Paris ist nach Alfred Dreyfus benannt worden.

Französisches Militär und Dreyfus

Teile des französischen Militärw haben auch heute noch, also ein Jahrhundert nach der Rehabilitierung, Probleme bei der Anerkennung der Fakten.

Dreyfus- Ausstellung in Deutschland

In Deutschland wurde anlässlich des 70. Todestages von Alfred Dreyfus erstmalig eine Wanderausstellung präsentiert. Durch Aufklärung und Auseinandersetzung mit der Dreyfus-Affäre sollte gegenüber dem Antisemitismus sensibilisiert werden. Dreyfus steht somit als Synonym für politischen Radikalismus und antijüdische Propa-



ganda, für Antisemitismus schlechthin, aber auch für die Verteidigung der Grundrechte und das Einsetzen für einen Unschuldigen.

Literatur

Paket, L. B.: Der Fall Dreyfus: Teufelsinsel, Guantánamo, Alptraum der Geschichte, Suhrkamp 2011.

Blum, L.: Beschwörung der Schatten – Die Affäre Dreyfuss, Berlin 2005.

Whyte, G. R.: Die Dreyfus-Affäre: Die Macht des Vorurteils. Lang, Peter Frankfurt, 2010.

Internet

<http://www.jafi.org.il/education/100/german/people/Dreyfus.html>

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/DreyfusAlfred/index.html>

<http://www.dreyfus-ausstellung.de/index.htm>

<http://www.filmzentrale.com/rezis/affaeredreyfusub.htm>

<http://judaisme.sdv.fr/perso/dreyfus/adreyfus.htm>

<http://www.mmz-potsdam.de/content/veranstaltungen/index.php?catId=CAT418a34f5311dd&cid=aOD182oL8Lw>



1.3 Niederlande – Das deutsch-niederländische Verhältnis:

Nadine Lingnau

Zweiter Weltkrieg

Im August 1939 erklärte die niederländische Regierung eine allgemeine Mobilmachung, aufgrund der Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutsche Reich, ohne ihre Neutralität zu dementieren. Trotz dieser Neutralität griffen deutsche Truppen am 10. Mai 1940 ohne jegliche Kriegserklärung die Königreiche Belgien und Niederlande und das Großherzogtum Luxemburg an.

Ziel dabei war es, durch einen „Sichelschnitt“ die französischen Truppen zu umfassen. Kurz nach dem Einfall der Deutschen gingen die Mitglieder des Königshauses und die Regierung ins Exil nach London.

Am 14. Mai 1940 bombardierte die deutsche Luftwaffe trotz laufender Waffenstillstandsverhandlungen die niederländische Hafenstadt Rotterdam; die Wehrmacht besetzte das Land. Die Besatzungsmacht beutete das Land fast vollkommen aus, zwang niederländische Bürger zur Arbeit in der Rüstungsindustrie und verfolgte die jüdische Bevölkerung. Über die Jahre folgten Zerstörung und schwere Hungersnöte in den Niederlanden. Im Februar 1941 formierte sich eine Widerstandsbewegung gegen das nationalsozialistische Besatzungsregime. 1942 wurden ca. 100.000 in den Niederlanden lebende Juden aus Amsterdam vertrieben, in Konzentrationslager verschleppt und ermordet. Am 1.2.1943 erfolgte die Bildung eines NS-freundlichen Kabinetts der „Nationaal-Socialistische-Beweging“ (NSB) unter Anton Adriaan Mussert.

Im April 1945 wurden die Niederlande durch die Alliierten befreit und das Königshaus kehrte aus dem Exil in London zurück.

Zeit der Veränderungen seit 1945:

Schon kurze Zeit nach Kriegsende arbeiteten Deutschland und die Niederlande in Wirtschafts-, Kultur-, Sicherheits- und Europapolitik wieder eng zusammen. Im Jahre 1948 durfte erstmals ein deutscher Politiker an einer internationalen Tagung, dem Europakongress, in Den Haag teilnehmen. Beide Länder wurden wieder zu wichtigen Handelspartnern (z.B. Export des VW-Käfer Anfang der 50er Jahre in die Niederlande/ Import von Käse nach Deutschland). Zu dieser Zeit unterstützten die Niederlande auch die Wiederbewaffnung und Aufnahme Deutschlands in das westliche Bündnis (beide Länder NATO-Partner). 1963 wurde der Ausgleichsvertrag zwischen beiden Ländern geschlossen, maßgeblich für die Verbesserung der Beziehungen. Deutschland zahlte Entschädigung für die Besatzungszeit; und die Niederlande gaben fast alle der 1949 als Kompensation für Kriegsschäden erhaltenen Gebiete an Deutschland zurück. Wichtig bei der Verbesserung des Verhältnisses beider Länder war die